

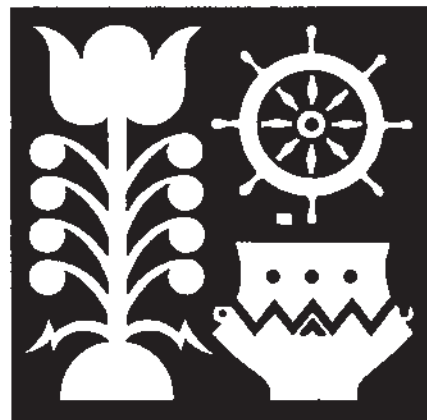
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Januar 2017
Nr. 805



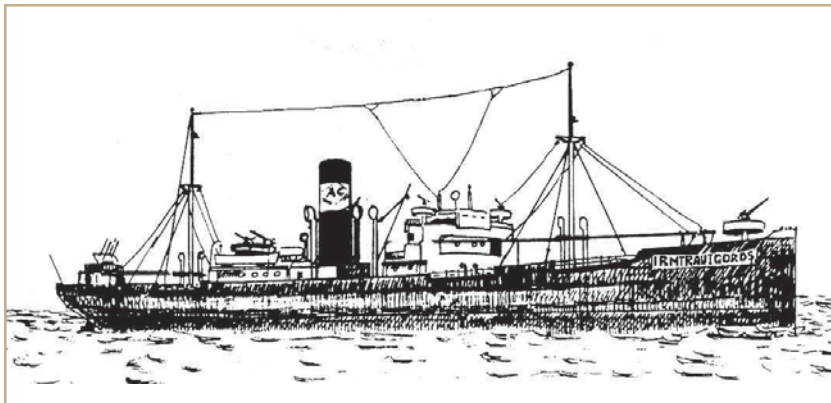
Aus der Geschichte der Marinebordflak-Kompanie Wesermünde

Das Schicksal der IRMGARD REINERS ex IRMTRAUT CORDS

Im 2. Weltkrieg war nach der Erringung der englischen Lufthoheit über dem europäischen Festland die Bedrohung deutscher Handelsschiffe durch englische Bombenflugzeuge immer größer geworden. Zu ihrem Schutz wurden die Handelsschiffe nun mit Flugabwehrwaffen ausgerüstet. Zur Bedienung dieser Waffen waren Marineflaksoldaten an Bord kommandiert, die verschiedenen Marinebordflak-Abteilungen angehörten.

Die 6. Kompanie der 4. Marinebordflak-Abteilung war im Bürgerpark in Wesermünde in der Waldschänke und in zwei weiteren Gebäuden untergebracht. Diese Kompanie musste das Personal für die ihr zugeteilten, bewaffneten Handelsschiffe stellen sowie die Bordwaffen warten und instand setzen. Alle Handelsschiffe, an deren Bord Marineflaksoldaten eingesetzt wurden, erhielten den Nachnamen ihres Kompaniechefs Reiners.

1924 wurde in Nakskov auf der dänischen Insel Lolland der Dampfer M.C.HOLM gebaut und von einer dänischen Reederei in der Getreidefahrt zwischen Europa und Brasilien eingesetzt. Er war mit 2843 BRT 96,58 m lang, 14,75 m breit und hatte einen Tiefgang von 7,10 m. Die Ladefähigkeit betrug 5200 Tons. Die Maschinenstärke von 1440 PS ermöglichte dem Schiff eine Geschwindigkeit von etwa 9 bis 10 Seemeilen. 1936 kaufte die in Rostock beheimatete Reederei August Cords den Damp-



Zeichnung des Dampfers IRMTRAUT CORDS der Rostocker Reederei August Cords.
(Alle Abbildungen: Sammlung Helmut Krummel)

fer und benannte ihn auf den Namen IRMTRAUT CORDS um.

Am 1. März 1944 kam das Schiff zur neu aufgestellten Marinebordflak-Kompanie Wesermünde und erhielt den Tarnnamen IRMGARD REINERS. Zum Schutz gegen feindliche Flugzeuge war es mit Flugabwehrgeschützen des Kalibers 2 cm und 3,7 cm ausgerüstet. Außerdem erhielt das Schiff Raketenauswurfgeräte des Kalibers 8,6 cm. Zur Bedienung der Geschütze kamen jetzt zur Schiffsbesatzung noch etwa 30 Flaksoldaten hinzu, die an Bord untergebracht werden mussten.

Die Reisen der IRMGARD REINERS führten nach Skandinavien, um von dort kriegswichtige Erze für die Rüstungsindustrie nach Deutschland zu bringen. Feindliche Bomberverbände versuchten immer wieder, diesen Nachschub zu unterbrechen. Dabei wurde auch der Dampfer von feindlichen Flugzeugen mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Das Schiff blieb allerdings von schweren Treffern verschont.

Einer der vielen Angriffe war derjenige vom 5. März 1944. Die IRMGARD REINERS befand sich an diesem Tag im Geleit mit dem Dampfer FALKENFELS im Varangerfjord in Norwegen in der Nähe des alten Fischerdorfes Ekkerøy, als sie zwischen 13.20 und 13.28 Uhr von neun Bombern des Typs AR 2 und zwei Torpedoflugzeugen vom Typ IL 2 aus nordöstlicher Richtung in 500 bis 600 Meter Höhe angefliegen wurden. Vier Bomben fielen ca. 35 Meter entfernt in Höhe der Brücke ins Wasser. Weitere fielen Backbord achteraus und Steuerbord voraus. Durch Bordwaffenbeschuss wurden die Peilrahmen durch Splitter beschädigt. Auch die Kompasskugel wurde von 10 Geschosssplittern durch-

schlagen. Der Angriff wurde mit 148 Schuss 3,7 cm und 847 Schuss 2 cm abgewehrt. Hierbei wurde der Flakführer, Bootsmann Schwarz, und der Matrose Wewetzer beim Gurten auf dem Steuerbordbrückenstand verwundet.

Nach den Erzfahrten für die Reederei Cords wurde das Schiff am 3. Februar 1945 durch die Kriegsmarine Dienststelle (KMD) Danzig für Truppen- und Flüchtlingstransporte von Pillau nach Gotenhafen und später von Hela nach Swinemünde beschlagnahmt. Trotz stetiger Angriffe feindlicher Flugzeuge gelang es in dieser Zeit über 4900 Soldaten, Verwundete und Flüchtlinge aus den von sowjetischen Truppen eingekesselten Städten herauszuholen. Außerdem wurde aber auch eine Menge Wehrmaterial transportiert.

Über diese Transporte berichtete Eva Kreutz, die mit ihren 8 und 9 Jahre alten Töchtern aus dem belagerten Königsberg mit einem Marinenehram nach Pillau geflohen war. Durch die Erkrankung ihrer Tochter und fehlender medizinischer Versorgung erhielt sie die Erlaubnis mit dem nächsten Truppentransporter nach Gotenhafen zu fahren. So kam sie an Bord der IRMGARD REINERS.

Mütter mit Kindern wurden auf diesen Fahrten im Zwischendeck untergebracht. Die Überfahrt nach Gotenhafen war sehr stürmisch. Durch die Mittelohrentzündung der Tochter fand Frau Kreutz keine Ruhe und wanderte die ganze Nacht hin und her. So erregte sie die Aufmerksamkeit des II. Offiziers namens Rathke. Dieser teilte ihr mit, dass das Schiff von Gotenhafen weiter Richtung Westen fahren würde. Da sie eine Bescheinigung des Arztes für einen La-

zarettransport hatte, sollte sie sich in Gotenhafen noch einmal melden.

Alle ihre Bemühungen weiter nach Westen zu gelangen, waren jedoch vergeblich. Da traf sie zufällig wieder den II. Offizier der IRMGARD REINERS, der ihr mitteilte, dass das Schiff als Wehrmachtstransporter nach Kiel fahren werde. Sie sollte bei Kapitän Zeplin, vorsprechen. Dieser war mit ihrer Mitreise einverstanden und der II. Offizier stellte seine Kammer zur Verfügung. Der Kapitän hatte 80 Flüchtlinge an Bord genommen.

Am 2. Mai 1945 trat das Schiff von Swinemünde mit 2814 Soldaten und den zivilen Passagieren seine Reise nach Kiel an. Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch niemand, dass es die letzte Reise der IRMGARD REINERS ex IRMTRAUT CORDS sein würde.

Um 19 Uhr ankerte man bei Kiel Feuerschiff und nahm den Lotsen an Bord. Wegen der an Bord befindlichen 437 Tonnen Munition durfte das Schiff während der Nacht nicht in Kiel einlaufen, sondern musste in der Kieler Bucht ankern. Am 3. Mai, morgens um 6.00 Uhr, sollte es „Anker auf“ gehen und in den Kieler Hafen einlaufen.

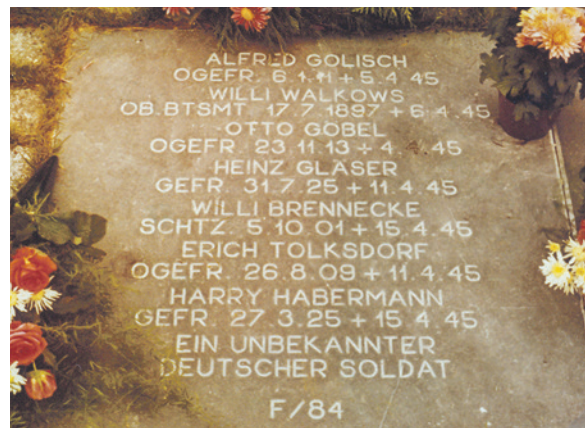
Durch den nächtlichen Fliegerangriff auf die Stadt mit Verminung der Förde wurde das Einlaufen jedoch auf unbestimmte Zeit verschoben. Um 11.30 Uhr erfolgte der erste Angriff auf das Schiff von feindlichen Flugzeugen mit Bordwaffenbeschuss und es gab die ersten Verluste der eingesetzten Soldaten. Eine halbe Stunde später erfolgte der zweite Angriff mit Bordwaffen und es entstand ein Brand auf Luke II. Die dort lagernde Munition wurde über Bord geworfen.

Bei dem dritten Angriff um 12.30 Uhr mit Bomben und Bordwaffen wurden einige Soldaten leicht verletzt. Um das Schiff aus der Gefahrenzone zu bringen, wurde der Anker gehievt und trotz Wegesperre nach Osten zum nächsten Wachschiff verholt, da die dort ankernden Schiffe anscheinend nicht angegriffen worden waren.

Fortsetzung auf Seite 2



Matrose Harry Habermann, Flaksoldat der IRMGARD REINERS ex IRMTRAUT CORDS, der bei dem Angriff am 11. April 1945 verwundet wurde und am 15. April 1945 verstarb.



Grabplatte auf dem Westfriedhof Kopenhagen mit dem Namen des fallenen Matrosen Harry Habermas.

Arbeitseinsatz auf Neuwerk in den 30er Jahren

Freiwilliger Arbeitsdienst und Reichsarbeitsdienst errichten Schutzanlage

Bei einem Besuch auf Neuwerk fallen im Südosten der Insel und im angrenzenden Watt Bauwerke auf, die langsam verrotten. Es handelt sich um eine längere, doppelte Holzpfostenreihe mit dazwischen gelegtem Buschwerk. Solche Lahnung genannten Bauwerke legte man im Uferbereich des Wattenmeeres als Schutzanlage und zur Landgewinnung an.

Die Neuwerker Lahnung erinnert an die Tätigkeit des Freiwilligen Arbeitsdienstes auf der Insel seit dem Jahr 1932 und später dann des Reichsarbeitsdienstes.

Im Jahre 1932 kamen junge Männer aus Cuxhaven für 30 Wochen zum Arbeiten nach Neuwerk. Es handelte sich um Arbeitslose, die sich freiwillig gemeldet hatten, um auf der Insel Arbeiten zum Nutzen der Allgemeinheit zu verrichten. In der schweren Zeit nach dem „Schwarzen Freitag“ 1929 und der Weltwirtschaftskrise hatte die Reichsregierung unter der Kanzlerschaft von Heinrich Brüning 1931 einen Freiwilligen Arbeitsdienst (FAD) geschaffen, um jungen Arbeitslosen eine Beschäftigung zu geben. In Cuxhaven war der Freiwillige

Arbeitsdienst mit Arbeiten bei Duhnen und Arensch beschäftigt. Dort wurden junge Hamburger eingesetzt.

Auf Neuwerk lebten die Freiwilligen in einem Gebäude auf der Turmwurt, dem sogenannten „Backhaus“. Sie sollten Uferschutzarbeiten verrichten und Neuland im Südosten der Insel gewinnen. Trotz der schweren Arbeit war laut Cuxhavener Zeitung vom 2. Dezember 1932 die Stimmung gut. *So geht es jeden Morgen mit frohem Gesang und geschultertem Spaten hinaus ins Watt*, heißt es in dem Artikel.

Im Sommer waren Sport und Baden beliebte Freizeitbeschäftigungen, während im Winter Vorträge angeboten wurden. Auf dem Festland gab es häufig Tanz- und Unterhaltungsabende mit Gästen. Viele verließen ungern den Arbeitsdienst, da es nicht allen gelang, einen Arbeitsplatz zu finden. Die Cuxhavener Zeitung hob besonders die gute Kameradschaft und das Fehlen von politischen Streitereien in der Schlussphase der Weimarer Republik hervor.

Nach der Regierungsübernahme der Nationalsozialisten wurde dem Stahlhelm die Leitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes übertragen, bis 1935 der Reichsarbeitsdienst (RAD) geschaffen wurde. Alle jungen Männer mussten nun ein halbes Jahr im RAD Dienst tun.

Auf Neuwerk war die Arbeitsdienstabteilung 8/170 tätig. Später wurde diese umbenannt in Arbeitsdienstabteilung 3/173. Außerdem erhielt sie als Zusatznamen den von Berend Jakobsen Karpfanger, einem Hamburger Admiral, der im 17. Jahrhundert im Mittelmeer gegen türkische und algerische Korsaren gekämpft hatte und bis zu seinem Tod auf seinem brennenden Schiff ausgeharrt hatte. So hieß es in der



Verfallende Lahnungen auf Neuwerk in der Gegenwart. (Foto: Kurt Eisermann)

Cuxhavener Zeitung vom 4. Januar 1938 auch sehr martialisch: *Den Arbeitsmännern der Abteilung Neuwerk ist sein Leben Beispiel höchster Pflichterfüllung.*

Zeitweilig befanden sich bis zu 200 Mann auf der Insel. Für sie wurde 1935 bei dem heutigen Sportplatz ein Barackenlager gebaut. Zu ihrer gesundheitlichen Betreuung kam ein Lagerarzt auf die Insel. Ihre Arbeit bestand weiterhin in Uferbefestigung, Deichschutz und vor allem in der Neulandgewinnung.

Die Cuxhavener Zeitung schrieb in dem schon erwähnten Beitrag im Januar 1938: *Mit dem Gesang: Wir tragen das Vaterland in unserem Herzen. / Denn wir sind das Reich. / Und wir sind der Deich. / Um Volk und Arbeit und Freiheit zugleich. ging es zur Arbeit.*

Weiterhin wurde über die Arbeiten berichtet: *Zur Hauptsache führt die Abteilung Landgewinnungsarbeiten an der Süd- und Südküste der Insel durch. Hier wurden zunächst durch*

Vortreiben von Stacks und Lahnungen Stillwasserbereiche von etwa 10 Morgen geschaffen, um ein Absinken des Schlicks zu erreichen. Das Material für diese Stacks muß mit einer Schute, der „Hundebalje“ oder „Eitzenbalje“, herangebracht werden. Die Abteilung ist mit dem Ausheben von Grüppgräben und Abzugsgräben beschäftigt. Der sich ablagernde Schlick muß immer wieder ausgehoben werden. Nach den gemachten Erfahrungen beträgt die jährliche Aufschlickung etwa 10 – 15 Zentimeter.

Eine weitere Arbeit der Abteilung ist die Wiederherstellung und Befestigung des Uferschutzes an der Nordwest- und Nordküste der Insel. Hier rennt die Gewalt des Sturmes immer wieder gegen das mit großen Findlingen geschützte Ufer an und richtet beträchtlichen Schaden an. Das gesamte Material für die Befestigung muß auch hier mit Schuten bis ans Watt gebracht werden. Von dort muß es mit Loren abgefahren werden.

Fortsetzung auf Seite 3



Das Reichsarbeitsdienstlager auf Neuwerk. (Foto: Archiv Jörg Petersen/Freiburg Elbe)

Aus der Geschichte der Marinebordflak-Kompanie Wesermünde...

Fortsetzung von Seite 1

Da jedoch nun auch diese Schiffe Angriffen ausgesetzt waren, versuchte der Kapitän weiter ostwärts

bei einem entgegenkommenden Geleit mit zwei Flakkreuzern Schutz zu finden. Aber um 13 Uhr erfolgte der vierte Angriff auf das Schiff. Ein Bombentreffer auf Backbordseite der Luke V bedeutete das Ende des Schiffes. Die Brände im Backbord-Flakwohnraum, im Mannschaftslogis und im Zwischendeck konnten nicht unter Kontrolle gebracht werden.

Die Maschinen- und die Ruderanlage fielen aus und die Feuerlöschleitungen an Oberdeck waren zerstört. Feuerlöschversuche mit Eimerketten mussten aufgegeben werden. Um 13.30 Uhr erteilte der Kapitän den Befehl das Schiff zu verlassen. Frauen, Kinder und Schwerverwundete wurden mit Booten und Flößen in Sicherheit gebracht. Um 14.10 Uhr kam das Vorpostenboot VP 314 längsseits um die restlichen Soldaten und Besatzungsangehörige zu bergen. Um 15 Uhr hatte VP 314 alle Mann geborgen und war etwa 1000 Meter von der IRMGARD REINERS entfernt, als diese mit einer ungeheuren Stichflamme in die Luft flog.

Anfang 1953 wurde das Wrack von dem Fischer Gerhard Jahn aus Laboe, dessen Netze sich am Wrack verhakt hatten, gefunden. Danach wurde die IRMGARD REINERS vom Wracksuchschiff ATAIR des Deutschen Hydrographischen Instituts auf Position 54°30'57" N und 10°32'30" O geortet und als Wrack markiert.

Die Bergungsfirma Eisen und Metall aus Hamburg bekam von der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung Kiel den Auftrag, das Wrack zu bergen. Diese aber gab den Auftrag an das Bergungsunternehmen Paul Wolkowski aus Laboe weiter. Die Bergung erfolgte in der Zeit vom 23. März bis 26. August 1953 mit dem 200 t tragenden Tauchergefährte MULLI. Die Wrack-

teile lagen in einem Umkreis von ca. 500 m verstreut auf dem Meeresgrund. Die einzelnen Wrackstücke waren selten schwerer als 2 bis 3 Tonnen. Viele Teile wie Buntmetalle und die Schiffsglocke waren schon von anderen kleineren Tauchergefährten geborgen worden und bei Schrotthändlern gelandet.

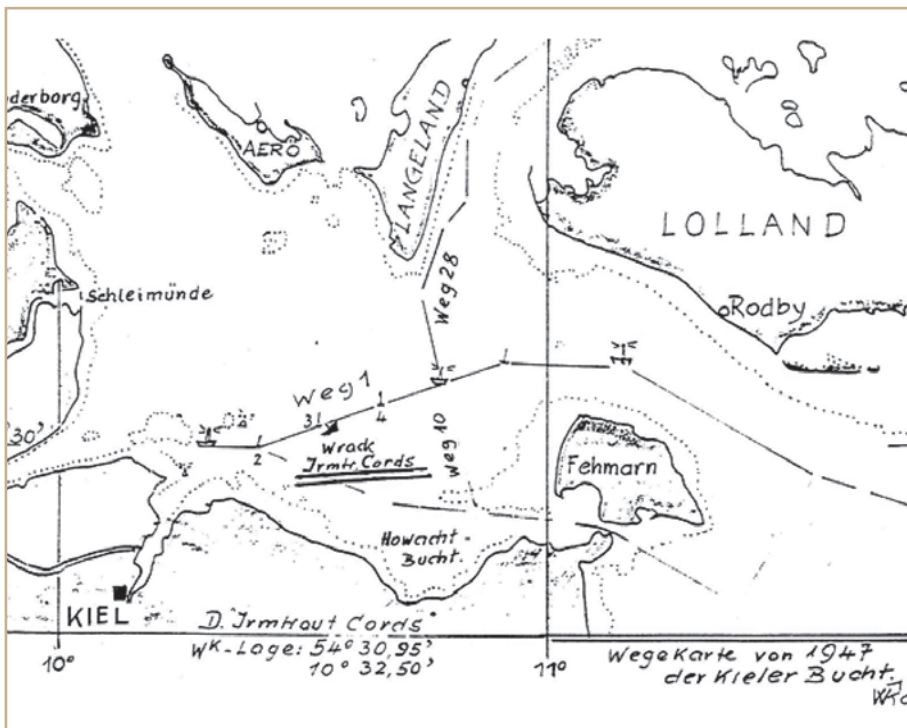
Das größte zusammenhängende Stück des Wracks war der Doppelboden des Kesselraums mit einem Gewicht von 100 bis 150 Tonnen. Ein Vierlingsturm wurde als ganzes Stück geborgen. Hierbei handelte es sich um einen Turm von ca. 6 m Durchmesser auf einem Mast von ca. 3 m Länge und einem Durchmesser von 1 bis 1,50 m. Dieser Turm war glatt vom Deck abgerissen. Auch die geladenen Geschütze – Gewicht pro Stück ca. sechs Tonnen – wurden geborgen. Der gesamte Schrott des Wracks wurde in Laboe angelandet und dann in Schuten zur Abwrackwerft nach Hamburg transportiert.

Kapitän Wilhelm Zeplin hat nach dem Untergang seines Schiffes nie wieder ein Schiff geführt und verstarb Anfang 1948 in Wustrow. Der 1. Offizier Hermann Behrens starb 1946 in dem sowjetischen Internierungslager „Fünf Eichen“ bei Neubrandenburg. Die überlebenden Besatzungsmitglieder und Flaksoldaten der IRMGARD REINERS ex IRMTRAUT CORDS trafen sich später immer wieder an verschiedenen Orten, um ihre Erinnerungen auszutauschen.

Helmut Krummel

Quellen:

Chronik 4. Marinebordflak-Abteilung
Nachlass des Kompaniechefs Reiners



Lageplan des Wracks der IRMTRAUT CORDS.

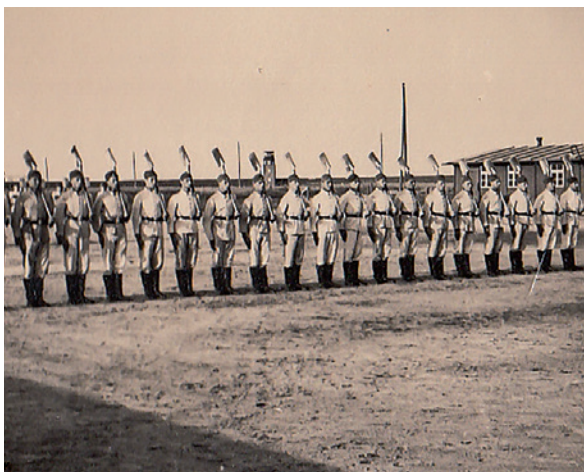
(Sammlung Helmut Krummel)

Arbeitseinsatz auf Neuwerk in den 30er Jahren

Fortsetzung von Seite 2

Im Sommerhalbjahr 1938 wurde außerdem eine kleine Gruppe nach Scharhörn geschickt, wo ihre Mitglieder dazu beitrugen, die Insel zu erhöhen. Die jungen Männer lebten in Stuben mit 14 Stockbetten. In ihren Spinden befanden sich persönliche Sachen und die Kleidung wie Unterwäsche, Arbeitsanzüge und auch ein Tuchanzug. Außerdem hatte jeder sein persönliches Kochgeschirr sowie eine Feldflasche. Im Lager gab es einen großen Raum, der gleichzeitig Speise-, Schulungs- und Aufenthaltsraum war.

Gearbeitet wurde nur am Vormittag. Am Nachmittag standen Sport und Schulung auf dem Programm. Dazu kam während der Zeit des Reichsarbeitsdienstes noch Exerzieren mit dem Spaten, dem wichtigen Arbeitsgerät. Freizeit gab es nur wenig. In die Freizeit fielen auch kulturelle Veranstaltungen am Abend und an Sonntagen.



Reichsarbeitsdienstler mit geschultertem Spaten beim Appell auf Neuwerk. Im Hintergrund ein Flakbeobachtungsturm auf der Insel.

Im dem Beitrag „Schuften auf der Insel beim Reichsarbeitsdienst Neuwerk“ im Haushalts-Kalender für die Regierungs-Bezirke Stade und Lüneburg von Jörg Petersen kommt der Zeitzeugen Heinrich Hilker, der im Sommer 1938 auf Neuwerk beim Reichsarbeitsdienst arbeitete, mit der Aussage *Wir haben uns im Lager völlig unabhängig versorgt. Wir mussten alles selber machen: Stube putzen, Betten machen, kochen und backen, Kleidung waschen und reparieren, Toiletteimer leeren, die Anlage und Gebäude pflegen* zu Wort.

In Zeitungsartikeln der Zeit wird immer wieder auf die harte Arbeit auf der im Winterhalbjahr sehr einsamen Insel und auf die Kameradschaft hingewiesen. Aber auch angenehmere Aspekte bleiben nicht unerwähnt. So schreibt das Cuxhavener Tageblatt am 8. Februar 1936: *Nicht nur Sturm weht über Neuwerk. Wenn an stillen Sommerabenden die Sonne über Scharhörn untergeht, wenn das Festland als dunkler Streifen langsam verschwindet und die Arbeitsmänner am Deich sitzen und über das Watt schauen, dann sind das unendlich schöne Stunden.*



Bei der Anlegung der Lahnung waren die Arbeitsbedingungen schwierig. Ein Kettenfahrzeug ist im Schlick eingesackt.



Männer des Reichsarbeitsdienstes in der Freizeit auf dem Deich in Neuwerk, vor einem der Flakbeobachtungstürme.



Arbeitsmaterialien werden mit Loren verladen.

(Fotos: Archiv Jörg Petersen)

Handharmonikas lassen ihre Weisen erklingen, Geigen mischen sich darein. Alles schweigt und man erlebt tief die Schönheit der Natur. Auf einer Ansichtskarte schildert dies allerdings ein Arbeitsdienstler weniger euphorisch: *Liebe Grüße von der langweiligsten Insel.*

Über das Verhältnis zwischen den über 60 Einwohnern von Neuwerk und den vielen Arbeitsmännern ist in den Zeitungen nichts zu lesen. Offensichtlich aber gab es erhebliche Spannungen. Davon kann man in einer Akte im Stadtarchiv Cuxhaven erfahren.

1934 beklagt sich der Stabsleiter der Gruppe in Briefen an den Cuxhavener Bürgermeister. In dem extrem trockenen Sommer hatten mehrere Arbeitsmänner in einem fast ausgetrockneten Teich in mühevoller Arbeit den Schlamm entfernt. Laut Wohnheitsrecht sollten die Arbeiter als Belohnung die im Teich lebenden Aale bekommen. Aber in der Nacht



Die Handarbeit an der Handdrumme erforderte von Männern des Reichsarbeitsdienstes auf Neuwerk vollen Körpereinsatz.

zuvor hatten die Neuwerker alle Aale abgefish.

Auch sonst schreibt er wenig Gutes über die Neuwerker. Laut seiner Beschwerde hatte sich ein Inselbewohner geweigert, Proviant für das Lager auf seinem leeren Wagen mitzunehmen, und zwei kranke Arbeitsmänner durften nicht auf seinem Wagen mitfahren. Dem Gemeindevorsteher wurde *nichtnationalsozialistisches Verhalten* gegenüber den Arbeitsmännern vorgeworfen, denn auf die Aufforderung, den Arbeitsmännern bei der großen Hitze und der schweren Arbeit einige belegte Brote und Milch zu reichen, hätte der Gemeindevorsteher gesagt, dass er *mit solchen Sachen seinen Leuten nicht kommen* dürfe.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Landgewinnungsarbeiten eingestellt, denn die Ablagerung von Sedimenten (Aufschlickung) war einfach zu gering. All die Plackerei der jungen Männer war letztlich vergeblich gewesen.

Kurt Eisermann

Quellen:

Akte „Streitereien auf Neuwerk“ im Stadtarchiv Cuxhaven
Artikel der Cuxhavener Zeitung und des Cuxhavener Tageblatts

Literatur:

Jörg Petersen, Schuften auf der Insel beim Reichsarbeitsdienst Neuwerk. In: Allgemeiner Haushalts-Kalender für die Regierungs-Bezirke Stade und Lüneburg in mitteleuropäischer Zeit berechnet. Bd.168. 2016, S. 61-66



Vor den Wohnbaracken: Das Haarschneiden in der Freizeit konnte augenscheinlich auch zum Vergnügen werden.

Aktuelles aus der Vereinsarbeit

Dr. Julia Kahleyß spricht über „Bremerhaven“ im 15. und 16. Jahrhundert

Februarvortrag im Rahmen des Vortragsprogramms zum Reformationsjahr

In der Dezemberausgabe Nr. 804 des Niederdeutschen Heimatblatts hat die Vorsitzende des Heimatbundes das Programm zum Reformationsjubiläum 2017 vorgestellt, das die Männer vom Morgenstern zusammen mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und dem evangelisch-lutherischen Kirchenkreis anbieten.

Die Auftaktveranstaltung mit dem Vortrag von Prof. Dr. Arnd Reitemeier

aus Göttingen unter der Überschrift „Dat word goides sall men predigen rein und klaer. Zur Einführung der Reformation in Norddeutschland“ in der Pauluskirche in Lehe fand große Resonanz.

Am Donnerstag, dem 16. Februar 2017, wird nun die Bremerhavener Stadtarchivarin Dr. Julia Kahleyß um 18 Uhr in der Reformierten Gemeinde in der Lange Straße 125 zum

Thema „Bremerhaven im 15. und 16. Jahrhundert“ referieren.

Wie lebten die Menschen in Lehe, Geestendorf, Wulsdorf und Weddewarden in der Reformationszeit? Welche historischen und archäologischen Quellen kennen wir? Ihr Vortrag geht der Frage nach der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Situation der Vorgängergemeinden Bremerhavens im 15. und 16. Jahrhundert nach.

Sie standen im Schnittpunkt unterschiedlicher Machtsphären. Dazu gehörten beispielsweise die Grafen von Oldenburg, der Bremer Erzbischof und die Stadt Bremen. In der Beantwortung dieser Fragen ist die lokale Forschung in den letzten Jahrzehnten gut vorangekommen. Deren Ergebnisse werden in dem Vortrag dargestellt werden.

HWK

Aktuelles aus der Vereinsarbeit

Rinje Bernd Behrens im Februar in „Geschichte(n) am Mittwoch“

Von Faustkeilen und Steinbeilen

Für viele tausend Jahre waren neben Holz und Knochen Steine das wichtigste Hilfsmittel im Leben der Menschen, bevor sie lernten, Metalle zu Werkzeugen und Waffen zu verarbeiten. Während die „Werkzeuge“ aus Holz und später dann aus Metall gewöhnlich im Laufe der Zeit vergingen, blieben die steinernen Artefakte erhalten. Sie begegnen dem aufmerksamen Wanderer in der Natur an vielen Orten – nur erkennt der sie häufig nicht.

Rinje Bernd Behrens ist seit langer Zeit selbst Artefaktensammler. In dem Vortrag „Von Faustkeilen und Steinbeilen. Steinzeitliche Artefakte erkennen und bestimmen“ in der Reihe „Geschichte(n) am Mittwoch“ in Schloss Morgenstern in Weddewarden am 15. Februar um 17 Uhr erklärt er an praktischen Beispielen, woran man die steinzeitlichen Geräte erkennt, was sie darstellen, wie man sie einordnen kann und behandeln sollte.

HWK



Zeichnung eines Faustkeils von Scheeßel, Kr. Rotenburg (nach R. Dehnke) (Abbildung aus Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern. Das Elb-Weser-Dreieck I. Mainz 1976. S.58)

Gustav Stille, Sietländer Landarzt und Heimatdichter

Vortrag zu Werk und Wirken im Landfrauen Café „Alte Meierei“

Gustav Wilhelm Bernhard Stille (21. November 1845 in Steinau (Niedersachsen); † 7. Februar 1920 in Stade) war ein deutscher Mediziner und Schriftsteller, der neben Romanen und Theaterstücken in niederdeutscher Sprache bevölkerungspolitische und rassenideologische Schriften mit betont antisemitischen Tendenzen veröffentlichte, heißt es in Wikipedia (Stand 9. Januar 2017)*

Stille, der als fünfter Sohn eines Pastors in Steinau geboren wurde, praktizierte nach dem Medizinstudium in Tübingen von 1872 bis 1903 im Land Hadeln, bevor er nach Stade zog. Er veröffentlichte laut der Plattdeutschen Bibliographie und Biographie Anfang des 20. Jahrhunderts zahlreiche beliebte Erzählungen in plattdeutscher Sprache wie „Ut'n Sietlann“, „Landdokters Belwisse“, „Ut Landdokters Leben“, „Hadler Lüd“ und „Bi Störm un Sünnschien. Vertelln ut'n Sietlann“ sowie den Roman „Dörpkinner“.

Eine breite Leserschaft fand damals besonders sein 1891 in Leipzig erschienenes Buch „Der Kampf gegen das Judentum“, das bis 1912 acht Auflagen erlebte. Mit Stilles antisemitischem Wirken im deutschen Kaiserreich hat sich der Osnabrücker Professor für Neueste Geschichte, Dr. Hans-Jürgen Döscher, auseinander gesetzt. Sein Buch „Kampf gegen das Judentum“. Gustav Stille (1845–1920), Antisemit im deutschen Kaiserreich“ erschien 2008.

Der Heimat- und Kulturverein Ihlienworth, der Kleine Kulturkreis Steinau sowie der Verein „Zukunft durch Erinnern“ möchten zur Auseinandersetzung mit Gustav Stille sowie seinem Werk und seinem Wirken anregen. Deshalb haben sie Professor Dr. Döscher zu einem Vortrag eingeladen. Die Veranstaltung findet am Freitag, dem 3. Februar 2017, um 19.30 Uhr im Landfrauen Café „Alte Meierei“ in Ihlienworth statt.

HWK

Vor 500 Jahren: Schlacht am Wremer Tief

Tjede-Peckes-Jahr im Land Wursten

Während überall die Reformation gefeiert wird, feiern die Wurster ihre Lokalheldin Tjede Peckes, die bei der Schlacht am Wremer Tief gegen den Landesherrn, den Bremer Erzbischof, als Fahnenjungfer die Wurster Kämpfer anführte und fiel.

Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts mussten die Wurster um ihre angestammte Freiheit kämpfen. Am Vorabend der Reformation versuchte Erzbischof Christoph seine Macht, die in der Bischofsstadt Bremen allmählich einbrach, durch einen erhöhten Druck auf die Landbevölkerung zu festigen. Zwar verloren die Wurster die Schlacht und unterlagen endgültig bei

einer weiteren Auseinandersetzung in Midlum 1524. Aber sie bewahrten ihr Selbstbewusstsein, und die Fahnenjungfer Tjede wurde zu einem Zeichen für dieses Selbstbewusstsein.

Im Jahr 2017 findet jeden Monat eine Veranstaltung statt, die den Freiheitskampf der Wurster mal literarisch oder filmisch, mal musikalisch würdigt. Den Auftakt macht am 18. Februar im Marschenhof in Wremen die Vorsitzende der Männer vom Morgenstern, Dr. Nicola Borger-Keweloh, mit einem Vortrag über die geschichtlichen Zusammenhänge. Dieser Vortrag wird musikalisch gerahmt vom Blanche-Trio.

HWK



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Februar 2017

Montag, 6. Februar 2017, 15 bis 18 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen im Spiegel der Geschichte“.

Dienstag, 14. Februar 2017, 19.30 Uhr, Otterndorf, Stadtscheune: Wolf-Dietmar Stock (Fischerhude): Der Verlag Atelier im Bauernhaus (Fischerhude) und Marie-Luise Hoppe (Wanna) stellen sich vor.

Mittwoch, 15. Februar 2017, 17 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Geschichte(n) am Mittwoch: Rinje Bernd Behrens: Von Faustkeilen und Steinbeilen. Steinzeitliche Artefakte erkennen und bestimmen.

Mittwoch, 15. Februar 2017, 19 Uhr, Otterndorf, Stadtscheune: Plattdeutscher Gesprächskreis der Morgensterner. Leitung: Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann.

Donnerstag, 16. Februar, 18 Uhr, Bremerhaven-Lehe, Reformierte Gemeinde, Lange Straße 125: Dr. Julia Kahleyß (Bremerhaven) „Bremerhaven“ im 15. und 16. Jahrhundert: Ein Überblick. Gemeinsam mit Stadtarchiv Bremerhaven und Kirchenkreis Bremerhaven

Montag, 20. Februar 2017, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß

Morgenstern, Burgstraße 1: Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Peter Schönfeld.

Die „Arbeitsgemeinschaft Hadeln“, Leitung Heiko Völker, tagt wöchentlich mittwochs um 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Osterbruch.

Die „Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“, Leitung Fred Wagner, trifft sich an jedem Dienstag von 15.00 bis 17.00 Uhr in den Räumen von Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden zur Arbeits- und Informationsstunde.

Die Bibliothek der Männer vom Morgenstern in Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Peter Schönfeld, ist dienstags von 15 bis 19 Uhr und samstags von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

„Männer vom Morgenstern“ Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh
Telefon 04 71 / 6 57 33

Schriftführer: Heiko Völker
Telefon 047 51 / 90 01 32

Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:
dienstags 15 bis 19 Uhr, sonntags 10 bis 13 Uhr

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt Mitglieder und Freunde ein zu Veranstaltungen am

Dienstag, den 14. Februar 2017, 19.30 Uhr

Otterndorf, Stadtscheune

Wolf-Dietmar Stock (Fischerhude)

Der Verlag Atelier im Bauernhaus (Fischerhude) und Marie-Luise Hoppe (Wanna) stellen sich vor

Gemeinsam mit der Kranichhausgesellschaft

Mittwoch, den 15. Februar 2017, 19.30 Uhr

Bremerhaven-Weddewarden, Schloss Morgenstern, Burgstraße 1

Geschichte(n) am Mittwoch

Rinje Bernd Behrens

Von Faustkeilen und Steinbeilen

Steinzeitliche Artefakte erkennen und bestimmen

Donnerstag, 16. Februar, 18 Uhr

Bremerhaven-Lehe, Reformierte Gemeinde, Lange Straße 125

Dr. Julia Kahleyß (Bremerhaven)

„Bremerhaven“ im 15. und 16. Jahrhundert: Ein Überblick

Gemeinsam mit Stadtarchiv Bremerhaven und Kirchenkreis Bremerhaven

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven, Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Karl-Heinz Carstens und Hans-Walter Keweloh.
Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733